

Wieder die Luzernische Filmzensur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 26

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

DER INTERNATIONALE FILM - UND FERNSEHRAT IN ROM

Der von der Unesco gegründete und patronisierte Internationale Film- und Fernsehrat hielt in Rom seine Generalversammlung ab. Die Interfilm war durch ihren Präsidenten Dr. F. Hochstrasser, der gleichzeitig Präsident der Informations- und Dokumentationskommission des Rates ist, vertreten. Für den Weltverband für christlichen Rundspruch (WACB) erschien Direktor de Vries vom Weltkirchenrat in Genf.

Der Rat (abgekürzt CICT) hat vor allem die statutarische Aufgabe, die kulturellen Ziele der UNESCO, die internationale kulturelle Zusammenarbeit und Verständigung dadurch zu unterstützen, dass er sie nachdrücklich auf seinem Spezialgebiet Film und Fernsehen unternimmt. Das Zusammenwirken der massgebenden internationalen Spezialisten auf den beiden Gebieten soll in einem kleineren Kreise ermöglicht werden, da die UNESCO selber ein viel zu grosses Gebilde ist, um sich dieser Detailarbeit zu widmen.

Internationale Zusammenarbeit: das bedeutet hier vor allem der freie, unbehinderte Fluss und Austausch von Filmen und Fernsehprogrammen, wovon wir heute noch weit entfernt sind. Zahllose Hindernisse materieller, geistiger und politischer Art stellen sich hier entgegen, welche zu bearbeiten dem Rat ein weiteres Feld eröffnen. Leider ist in den letzten Jahren in dieser Richtung sehr sprunghaft und unsystematisch vorgegangen worden; manche wichtigen Fragen wurden auch von Vornherein als "zu heiss" bewusst herausgeschnitten. Versuche, sie als absolut notwendig doch zur Sprache zu bringen, wurden vom Präsidenten konsequent unterdrückt. Da dieser aber in Rom erklärt hat, sich nur noch für eine einzige Amtsdauer zur Verfügung zu stellen, ist nach deren Ablauf nach zwei Jahren wohl mit einer Aenderung dieser Verhältnisse zu rechnen.

Vor der Generalversammlung war ein "Gespräch am Runden Tisch" organisiert worden, das sich mit dem Beitrag der internationalen Film- und Fernsehgesellschaften für die Ziele und Arbeiten der Vereinten Nationen befasste. Es war eine Fortsetzung des "Runden Tisches" von Cannes, der im Anschluss an ein Referat von T. Gjesdal, dem Direktor des Informationsdepartementes der UNESCO, über welches wir eingehend berichtet haben, organisiert wurde. Viel Neues kam in Rom nicht zu Tage; immerhin wiederholte sich die Selbst-Rühmerei der verschiedenen Organisationen, die in Cannes über all ihre Taten im Sinne der UNESCO berichteten, in Rom nicht. Von Seiten der Interfilm wurde ergänzend auf einige Schwierigkeiten hingewiesen, die sich der internationalen Verständigungsarbeit mittels des Films in den Weg stellen: einmal das Sprachenproblem, die Notwendigkeit der Synchronisierung der Filme in viele Hunderte von verschiedenen Sprachen (eine blosse Untertitelung ist in Asien und Afrika schon infolge der grossen Zahl von Alphabeten unmöglich), die Tatsache, dass an vielen Orten wichtige Filme nach Ablauf der Lizenzfrist von den Produzenten zerstört werden, sodass von manchen heute, wenn überhaupt, nur noch wenige Kopien in der Originalsprache vorhanden sind, mit denen keine Erwachsenenbildung usw. in andern Ländern mit fremden Sprachen mehr betrieben werden kann. Und drittens die Tatsache, dass die urheberrechtliche Berner Uebereinkunft zum Schutz der Produktion noch von vielen Ländern nicht unterzeichnet ist und nicht anerkannt wird, sodass die Produzenten keine Filme in solche Länder liefern können. Es kommt auch immer wieder vor, dass in andern Erdteilen Filme in Ländern, die der Berner Uebereinkunft angehören, laufend gezeigt und selbst nach-kopiert werden, ohne dass der Produzent je einen Rapen Entschädigung für seine Arbeit und sein Werk erhält. In all diesen Schwierigkeiten müsste der Rat eingehend auf Grund exakter Unterlagen überlegen, wie sie zu bekämpfen wären. Es entstand einige Diskussion, die jedoch zu keinem praktischen Ergebnis führte. Es besteht leider wenig Aussicht, dass bei der augenblicklichen Lage der Dinge von den verschiedenen interessanten Vorschlägen etwas realisiert wird. Die Neigung, etwas nur zu bereden, ohne praktische Konsequenzen aus dem Ergebnis der Diskussion zu ziehen, ist im CICT gegenwärtig beträchtlich.

Am folgenden Tag fand die Generalversammlung statt. In seinem Jahresbericht musste der Präsident auf die Unterbrechung der Arbeiten hinweisen, welche durch die Herabsetzung des Beitrages der UNESCO auf 10'000 \$ und die Schwierigkeiten der Beschaffung des italienischen Beitrages von 20'000 \$ verursacht wurden. Das wird sich nun nach Erklärung von offizieller italienischer Seite ändern, nachdem die Beitragsleistung in das neue italienische Filmgesetz aufgenommen wurde. Damit werden auch die Kommissionen, die effektiv die Arbeit leisten müssen, wieder in Funktion treten können. Die Kassenführung und die Abrechnungen, die vorgelegt wurden, erwiesen sich allerdings so problematisch, dass darüber nicht Beschluss gefasst werden konnte. Es werden nun Rechnungsrevisoren in Funktion treten müssen.

Von den Kommissionen sind die Leistungen der Informations- und Dokumentationskommission zu erwähnen, welche ihre Arbeiten über den erleichterten Verkehr über die Zollgrenzen mit einem kleinen Führer für Filmbenutzer abgeschlossen hat, den ihr Sekretär-Rapporteur Pierre Chesnais verfasste. Er ist im Verlag der UNESCO herausgegeben und enthält in französischer und englischer Sprache erklärend alle internationalen Zoll-Konventionen, besonders auch die wichtigen von Florenz und von Beyruth über die für kulturelle Zwecke verein-

barten Zollerleichterungen. Ausserdem wird sich die Kommission auch weiter mit der Verhinderung der Vernichtung wichtiger Filme nach Ablauf der Lizenzfrist zu befassen haben, ferner mit dem Ergebnis der grossen Umfrage über den "Cinéma non-commercial". In ihre Kompetenz gehört auch die Vorbereitung der kommenden Internationalen Konferenz in Genf über die freie Zirkulation kultureller Güter und jene der Teilnahme an der weniger wichtigen Tagung des Europarates im März in Bern über die Förderung des Kulturfilms. Dr. F. Hochstrasser (Interfilm) wurde als Präsident der Kommission bestätigt.

Neben einzelnen Organisationen, die ihren Beitrag nicht mehr bezahlt hatten und deshalb ausgeschlossen wurden, konnten nach langen Diskussionen vier neue Mitglieder aufgenommen werden: Der Internationale Verband der Dokumentarfilmer, das Internationale Syndicat der Radio-, Film- und Fernsehautoren, der Internationale Teleclub, und die Internationale Union zur Erforschung von Film und Fernsehen, (der als schweizerische Sektion die Schweizerische Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmrecht angehört). Gegen diese waren im Vorberatungsstadium des Exekutivausschusses in Cannes letzten Sommer von verschiedenen Seiten Ablehnungsanträge gestellt worden, zur Hauptsache mit der Begründung, es handle sich nur um eine auf das deutsche Sprachgebiet beschränkte, regionale, nicht internationale Organisation. Der überwiegend angelsächsische-lateinische Rat konnte sich nur schwer entschliessen, eine Gesellschaft aufzunehmen, in welcher keine Franzosen, Italiener und Angelsachsen vertreten waren, doch verstummte schliesslich in Rom die Opposition. -Als ausserordentliche Mitglieder wurden das internationale, technische Centrum für Massenmedien und das Festival von Mannheim aufgenommen.

Bei den Wahlen wurde John Maddison nochmals im Amt des Präsidenten bestätigt, doch erklärte er, dass dies seine letzte Amtsperiode sein werde. Bei den Wahlen in den Exekutivausschuss kam es verschiedentlich zu scharfen Diskussionen, was zum Beschluss führte, das gesamte Wahlreglement neu zu überarbeiten. Bereits im April soll in Mailand die nächste Generalversammlung stattfinden. Nötig ist sie, es ist ein grosses Aufgaben-Pensum nachzuholen.

WIEDER DIE LUZERNISCHE FILMZENSUR

FH. Der Kt. Luzern besitzt bekanntlich die neben dem Wallis strengste und dazu noch obligatorische Vorzensur für alle Filme. Eine vorurteilsfreie Filmarbeit für Erwachsene ist unter solchen Verhältnissen nur beschränkt möglich. In Erkenntnis dieser Tatsache ist der Filmklub Luzern dazu übergegangen, wichtige Filme, die er selbst in streng geschlossener Vorstellung nicht zeigen durfte, ausserhalb des Kantons, im bernischen Huttwil, vorzuführen. Was sich dann abspielte, ist lehrreich.

Die Ausweichstelle Huttwil war natürlich der herrschenden Partei, die materiell und geistig die Filmzensurbehörde mehrheitlich stellt, ein Dorn im Auge. Doch mochte sie direkt dagegen nicht aufkommen, denn den Bürgern zu verbieten, in das benachbarte Huttwil zu reisen, war nicht denkbar. (Ausserdem hatte der Filmklub sich seinerzeit im Rechtsstreit vor Bundesgericht vergewissert, dass ihm daraus keine Nachteile entstehen könnten, und diese leichte Ausweichmöglichkeit ist auch das Motiv für das Bundesgericht für sein die Regierung in Luzern nur formell schützendes Urteil gewesen.) Hier hat der im Zeitalter des europäischen Zusammenschlusses allmählich immer fragwürdiger werdende Kantönliföderalismus einmal zugunsten einer obrigkeitlich bedrängten Organisation gespielt, die ernsthafte Bildungsarbeit betreibt.

So wurde versucht, den Filmklub Luzern wenigstens moralisch zu diskreditieren. Im Grossen Rat reichte ein Mitglied der regierenden Partei eine Interpellation ein, durch die der Filmklub auf die Anklagebank gesetzt werden sollte. Doch noch während die liberale und sozialistische Opposition sich zur beherrschten Verteidigung des Angegriffenen rüstete, wurde die Interpellation zurückgezogen, selbstverständlich mit einigen weiteren Angriffen auf diesen. Als Vorwand zum Rückzug diente der rein zufällige Sachverhalt, dass ein neuer Präsident des Filmklubs gewählt worden war, und dass der Klub seit Einreichung der Interpellation darauf verzichtet habe, sich weiterhin für Luzern verbotene Filme in Huttwil anzusehen. Das war nur eine Ausrede, denn der Klub pflegt jeweils erst im Frühling nach Huttwil zu fahren, um dort Versäumtes, dessen er dringend bedarf, auf der Leinwand nachzuholen.

Offenbar hatte man in den Kreisen der Partei des Interpellanten eingesehen, dass nach der kategorischen Ablehnung jeder Vorzensur im neuen bernischen Filmgesetz ein Wiederaurollen der Zensurfrage im luzernischen Parlament ihr nur ernste Nachteile bringen könnte, dem Filmklub jedoch einige Reklame verschaffen würde. Es wurde dabei jedoch mit der denkbar grössten Unfairness vorgegangen, indem der Interpellant trotzdem der Presse den Wortlaut seiner gar nicht gehaltenen Begründung zur Interpellation übermachte, in der besonders der verdiente Präsident des Klubs in ungehöriger Weise angegriffen wurde, ihm aber jede Möglichkeit zu einer Verteidigung unmöglich war. Dabei ruhte insbesondere der Beschluss des Klubs, im Bedarfsfall jeweils

im Frühling nach Huttwil zu fahren, auf einem einstimmigen Beschluss des Gesamtvorstandes, und nicht des Präsidenten.

Der auf diese Weise mundtot gemachten Opposition gelang es in der Folge trotzdem, eine kurze Diskussion zu veranlassen, als nämlich die Regierung einen Antrag einbrachte, die Honorare der Mitglieder der Zensurkommission zu erhöhen. Die Tätigkeit der Zensur wurde von ihr in ihrer ganzen, bekannten Engherzigkeit, welche die übelsten Kitschfilme durchlässt, aber Werke von Ingmar Bergman und Verfilmungen von Strindberg verbietet, angeprangert. Die Regierungspartei verteidigte sich mit der Begründung wie "der notwendigen Bewahrung der Erwachsenen, aber innerlich labilen Mitmenschen vor entsittlichenden Filmen", bekam aber zu hören, "dass die Gefahr der geistigen Bevormundung eines Volkes grösser ist als die sehr fragwürdige Gefährdung durch Filme, die nur einer bestimmten Weltanschauung nicht entsprechen."

Auch diese ganze Auseinandersetzung ist ein Beweis dafür, wie gefährlich, ja volksverderbend eine staatliche Zensur wirken muss. Es ist schlechthin erstaunlich, dass das Beispiel, welches die Nazi- und faschistischen und die heutigen kommunistischen Behörden mit ihren Zensuren selbst den grössten Hinterwäldlern gegeben haben, resp. heute noch geben, nicht die Augen öffnet. Hat man sich zum Beispiel schon einmal überlegt, warum die evangelische Kirche in Deutschland so scharf jede staatliche Zensur ablehnt? Eine staatliche Zensurbehörde wird immer nach der ebenfalls stets engen Partei-Auffassung jener Partei urteilen, die gerade an der Macht ist. Die Anhänger anderer Parteien oder Auffassungen werden immer wieder von Neuem durch solche Entschiede vergewaltigt. Es ist das Ende des freien Flusses der Ideen und des freiheitlichen Gedankenaustausches, die Verunmöglichung der ernststen Diskussion gerade in wichtigen, umstrittenen Fragen. Niemand spricht dabei obszönen Filmen das Wort; solche zu vernichten und die Vorfürer zu bestrafen, ist Sache von Polizei und Gericht. Aber es sind sonderbare Demokraten, welche jeweils vor den Wahlen das Volk als den "höchsten Souverän" der Nation rühmen, und es dann nachher zwingen, nur weltanschaulich einseitige Filme sehen zu dürfen.

Es ist ein vom heilpädagogischen Institut (Abteilung für angewandte Psychologie und Erwachsenenbildung der Universität) mit Unterstützung verschiedener katholischer Organisationen organisierter Kurs, zu dem Fachleute aus der ganzen Schweiz herangezogen wurden (Freddy Landry, Dr. M. Schaub, Dr. M. Schlapfner, Dr. Osk. Düby, Dr. Alex. Seiler, Walter Marti, Alain Tanner, Dr. Stef. Bamberger, Dr. David Wechsler), sowie einige Ausländer (Jean Collet, Paris, J. Burvenich, Bruxelles).

Gleichzeitig gibt auch der Filmklub der Universität sein Programm bekannt, das 12 Vorführungen älterer, guter Filme vorsieht.

Die Organisation "Film und Leben" veranstaltet ausserdem ein "Festival des zeitgenössischen Films", das in enger Verbindung mit dem Filmkurs an der Universität steht und die Vorführung zahlreicher Filme aus den Jahren 1960 - 65 vorsieht.

"Film und Leben" ist eine freiburgische Arbeitsgruppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Bemühungen jener Persönlichkeiten und Institutionen in Freiburg zu fördern und zu koordinieren, die sich für eine bessere Kenntnis des Films und seiner Möglichkeiten einsetzen. Es handelt sich einerseits darum, durch die Presse und andere geeignete Mittel auf wertvolle Filme hinzuweisen, damit diese auch das verdiente Publikum finden, - andererseits sollen damit Ansprüche und Forderungen der Filmbesucher immer besser vertreten werden.

In diesem Sinn will "Film und Leben", in Zusammenarbeit mit Kinobesitzern und Verleihern, die Zusammenstellung von Programmen pflegen, für die Filme entsprechend ihres kulturellen und künstlerischen Wertes ausgewählt werden. Eine ausführliche Darstellung der Aufgaben und Ziele von "Film und Leben" finden Interessierte im "Filmberater" (Zürich), November 1965."

Bildschirm und Lautsprecher

Indien

- Indien hat mit Sowjetrußland ein Abkommen geschlossen, wonach es einen neuen Radiosender von 1000 Kilowatt Kapazität erhält. Er wird aus zwei Einheiten von je 500 Kilowatt bestehen und soll in Calcutta installiert werden. Er soll für Propaganda in den südostasiatischen Ländern benützt werden. Ein weiterer Sender von 1000 Kilowatt wird Jugoslawien liefern, der in der Nähe von Bombay errichtet werden soll. Es soll vor allem der chinesischen Radiopropaganda damit entgegengetreten werden. Bestellungen in Amerika wurden rückgängig gemacht, da Amerika auch Sendezeit für seine "Voice of America" verlangte und das indische Geld nicht in Zahlung nahm.

UdSSR

- Sowjetischen Technikern ist die erfolgreiche Uebertragung einer Farbfernsehensendung mittels eines eigenen Satelliten von Moskau nach Paris gelungen. Benützt wurde das französische Secam-Verfahren.
- Auch Rußland hat seine Sendestationen für Asien und Afrika jetzt massiv ausgebaut, nachdem China vorangegangen war. Die Rivalität mit diesem ist auch auf dem Radiogebiet offenkundig. Rußland sendet heute sogar mit 70 Sendestunden in chinesischer Sprache länger in das "feindliche" Gebiet, als umgekehrt China mit 63 Sendestunden in russischer Sprache.

Allerdings hat Rußland auch seine Sendungen nach Latein-Amerika um 14 Stunden pro Woche auf 94,5 Stunden erhöht. Dagegen hat Rußland seine Sendungen in den europäischen Sprachen herabgesetzt. Selbstverständlich versucht Moskau immer mit allen Mitteln, im Ostblock ein Nachrichtenmonopol zu erhalten, was ihm mit Ausnahme von der Sowjetzone nicht in starkem Masse gelungen ist.

-Wie andere Ostblock-Sender ist auch Moskau dazu übergegangen, mehr Sendungen am Morgen und am Mittag einzuführen. Der Grund dürfte in der Erkenntnis liegen, dass das Fernsehen am Abend einen grossen Teil der Zuhörerschaft absorbiert.

USA

-Wie "Tablet" berichtet, ist von allen amerikanischen Bischöfen schon während des Konzils in Rom beschlossen worden, in New York ein "katholisches Nationalbüro für Radio und Fernsehen" zu gründen. Es sollen damit alle Verbindungen katholischer Stellen mit den Radio- und Fernsehgesellschaften zentralisiert werden, um eine einheitliche Politik zu ermöglichen. In das Büro sollen die besten, aufzufindenden katholischen Fachleute berufen werden, da von diesen der Erfolg allein abhängt auf dem Gebiet der Massenmedien. Chef des Büros wird der Weihbischof von Detroit, Monsignore Donavan.

VEREIN FUER DEN EVANGELISCHEN RADIOSENDER

Diese Organisation, welche die Errichtung eines evangelischen Radiosenders in der Schweiz bezweckt, fand sich kürzlich zu ihrer Generalversammlung zusammen, die vom Präsidenten Dr. Bolle präsiert wurde. Aus dem Auslande waren keine Teilnehmer erschienen. Der Präsident konnte seiner Freude über die bisher erreichten Fortschritte Ausdruck geben, die eine brauchbare Grundlage für weitere, bedeutsame Resultate ergeben. So konnten Verhandlungen über den Ankauf eines Grundstücks in der unmittelbaren Umgebung Berns aufgenommen werden, nachdem bereits das nötige Land für die Errichtung des Senders zur Verfügung steht.

Wichtigster Punkt bleiben natürlich die Studien über die geplanten Sendungen, die vorangetrieben und zu einem klärenden Abschluss gebracht werden müssen. Davon wird in weitestem Masse die letzte Zustimmung der ausländischen Kirchen zur Schaffung des Senders abhängen. Es wird dabei nicht leicht sein, alle Auffassungen unter einen einzigen Hut zu bringen. Manchenorts ist die Ueberzeugung auch in kirchlichen Kreisen verbreitet, dass es gegenwärtig in Europa der religiösen Sendungen eher zu viel als zu wenig gebe, dass die Gefahr des Ueberdrusses, des unaufhörlichen Geplappers drohe. Ein neuer Sender hätte zu versuchen, mehr die protestantischen Auffassungen zu den grossen, aktuellen Problemen und Fragen in funktions geeigneter Form (Hörspiele, Hörfolgen, Dialoge, Gespräche am Runden Tisch usw.) vorzubringen, viel leicht auch kontradiktorisch. Es ist zum Beispiel nicht zu vergessen, dass in Holland die Sender vorwiegend von konfessionellen Organisationen betrieben werden, die ihre Leute völlig ausreichend mit religiösen Sendungen versorgen, sodass dort kein grosses Interesse daran besteht, weitere, spezifisch religiöse Sendungen oder gar einen besondern Sender zu diesem Zweck zu unterstützen, es sei denn, er arbeite zur Hauptsache nach diesen Ueberlegungen.

Der Präsident konnte von 1450 neuen Eintritten Kenntnis geben, wodurch auch die finanziellen Mittel verstärkt wurden. Die Totaleinnahmen beliefen sich zusammen mit vielen andern, freiwilligen Gaben auf über Fr. 100'000.-. Die nächste Generalversammlung soll im Frühjahr stattfinden. -Der Arbeitsausschuss wird sich im Januar wieder in Genf versammeln in der Zusammensetzung, in der er an der Konferenz in Rüslikon geschaffen wurde.

KATHOLISCHE FILMARBEIT

Die Universität Fribourg veranstaltet zum vierten Mal im Wintersemester 1965 bis ins Sommersemester einen Filmkurs mit dem Thema "Der Schweizer Film und seine Probleme". Auch über "aktuelle Tendenzen im Film in England, Frankreich, Italien, Schweden und der Tschechoslowakei" wird gesprochen.